

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 10

Illustration: [s.n.]

Autor: Bosc, Jean-Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer, die es zu etwas gebracht haben

Meine Methode hat sich bewährt. Just zu Beginn der Fasnachtszeit faßte ich den Entschluß, zwecks Aufheiterung meines Gemütes zu einer neuen Lesart überzugehen. Das seltene Wort «Lesart» bezieht sich in meinem Fall auf die Art und Weise, Zeitungen zu lesen. Ich beschloß, während einer Woche keine Unglücksfälle und Verbrechen zu lesen, statt dessen die Rubrik «Schweizerisches» mit doppelter Aufmerksamkeit. Und siehe da! Die Methode lohnte sich. Ich entdeckte in einer einzigen Woche eine ansehnliche Reihe von Schweizern, die es zu etwas gebracht haben. Ihnen, aber auch mir zur Freud. So daß ich wahrscheinlich dazu übergehen werde, auch in den nächsten vierzehn Tagen die Unglücksfälle und Verbrechen zu übergehen und statt dessen... siehe oben.

Hier die Glücksfälle, die mir bei anderer Lesart wohl durch die Latte gegangen wären:

Vier jurassische Jäger schlugen in Sowjet (Berner Jura) den Welt-

rekord im Dauer-Kartenspielen. Der bisherige Rekord lag bei 85 Stunden und war einer Mannschaft in Wilen bei Wil (Kanton St. Gallen) zu verdanken. Die jurassischen Jäger brachten es auf 85 Stunden und 5 Minuten. Ununterbrochen wurden während dieser Zeit Karten ausgespielt und 2497 Runden absolviert.

Ehre solcher Ausdauer! Ohne sie bringt man es nie zu etwas. Die Jurassier werden sich an diesem Spiel ein Beispiel nehmen. Schade nur, daß die Meldung keinen Hinweis auf die Zahl und Höhe der Trümpe brachte und wie viel im Ganzen gewiesen wurde. Der Kanton Bern sollte es sich überlegen, ob es nicht an der Zeit wäre, sich um die Internationale Faß-Olympiade zu bewerben. Sie wäre weniger kostspielig und aufwendig als die Winter-Olympiade und nur von Faßstücken und Faßkarten abhängig, die leichter als Schnee zu beschaffen sind.

Xaver Kurmann, Olympia-Medailengewinner, Weltrekordmann und

große Hoffnung des Schweizer Radrennsportes, darf seine Zivilkleider für 17 Wochen mit dem feldgrauen Tenue vertauschen, um in Monte Ceneri das Soldatenhandwerk eines Artilleristen zu erlernen.

Eine Meldung, die dem Befürworter der Faß-Olympiade nahebrachte, wie weit und noch weiter es Weltrekordmänner in der Schweiz bringen können. Keinen Sport ohne Militär und kein Sport so beliebt wie der Militärdienst!

Ein Schweizer, der in einer Fabrik in Yverdon (Kanton Waadt) arbeitet, gewann im deutschen Sportoto 406 000 Franken. Er beschloß, für ein Jahr Ferien zu nehmen und sich während eines Jahres auszuruhen, um dann zur Fabrikarbeit zurückzukehren.

Das ist wahrscheinlich einer jener Einsichtigen, dem das moderne Arbeitstempo mit seiner die Arbeitswoche auf ein gehetztes Fünftagewerk komprimierenden Methode so arg zusetzt, daß er findet, nichts sei dem Menschen so bekömmlich wie ausgiebige Ferien. Ich gratuliere dem Yverdoner zu der vernünftigen Idee. Mit 400 000 Franken kann er sich ruhig ein Jahr Ferien leisten!

Philipp Pfefferkorn

Bitte weitersagen



Sei geduldig!
Lerne warten,
läß den Apfel
reifen.

Wer nicht Herz
und Hände zügelt
wird daneben-
greifen.

Mumenthaler

Spracherneuerern
zu empfehlen

Viele sprachliche Neuschöpfungen unserer Tage, wie etwa dadarius lapidar sie aufgabelt und in seine *«zeitnahe lyrik»* einspinnt, scheinen die organische Entwicklung des Deutschen zu verleugnen und wirken wie Fremdlinge in trauter Umgebung. Als Stilmittel können auch sie ihre Berechtigung haben. Trotzdem möchte ich auf originelle Bildungen aus unserem ererbten Sprachschatz hinweisen, die ohne weiteres Saatgut werden könnten, aus dem überraschend hübsche neue Pflänzchen entsprössen. Einen Versuch habe ich beispielsweise mit dem Ausdruck *«Springinsfeld»* gemacht und folgenden Strauß gepflückt:

ein Laufinsgart
ein Lieginsbett
ein Kommaufdraht
ein Fahrinsloch
(einer, der so unverantwortlich Auto fährt, daß er stets einen Fuß im Loch hat)
ein Schwatzdaher
ein Rolldichein
ein Rasintod
ein Drehimwind

luc

Wirkungsvolle Propaganda

Wenn ein Unternehmer zum vor-
aus sicher sein will, daß seine Show
bis auf den letzten Platz ausver-
kauft wird, braucht er bloß in sei-
nen Inseraten zu vermerken: Ju-
gendliche unter 18 Jahren haben
keinen Zutritt.

bis zum Schluss

Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

